

Sub Rosa (Brüssel)

STEFAN PRINS ist, nicht zu verwechseln mit Gert-Jan Prins, ein 1979 in Kortrijk geborener Modern Composer & Performer, Empfänger des Berliner Kunstpreises für Musik, Kodirektor des belgischen Ensembles Nadar und Laptopper in Ministry of Bad Decisions. Seit 2020 ist der Zausel Professor an der Musikhochschule Dresden und Leiter des dortigen Studios für Elektronische Musik. Sub Rosa präsentierte von ihm auf „Fremdkörper“ (2012) schon zehn Stücke aus der Werkphase 2004 – 2012. Hier folgen auf inhabit (SR564, 2xCD) vier aktuelle Kreationen: 'Inhibition Space #1' (2020) für verstärkte Bassflöte, Bassoboe, Bassklarinette & Live Electronics, dargeboten vom Ensemble Mosaik. Als perfekte Einführung in die auf Verzerren, Verwischen, Modulieren abzielende Elektroakustik des Belgiers, seine organischen Konstruktionen und hybride Sonic Fiction von und für Kentauren und Cyborgs (am 1.11. hat 'Cyborg Flesh' Premiere). 'inhabit_inhibit' (2019-21), hier realisiert vom Ensemble Kollektiv Berlin, ist mit über 47 Min. ein großer, aber unvermutet unschwerer Brocken für vier verräumlichte, mit Strings, Woodwinds, Brass und Percussion bestückte Quartette, sechs Feedback-Solist*en & Live-Electronics. Das bei der Premiere 2021 auf den *Donaueschinger Musiktage*n bejubelte, knapp 40-min. Prachtstück 'under_current' für E-Gitarre und Orchester wird hier performt von Yaron Deutsch, einem der engsten Kollaborateure von Prins, mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra unter Leitung von Ilan Volkov. Einmal mehr ist Timothy Morton der öko-philosophische Stichwortgeber für eine Ästhetik der Einbindung, Immersion, Rückkopplung, des Verwoben-seins und der Entdifferenzierung (von außen und innen, real und virtuell, elektronisch und akustisch, natürlich und künstlich). Mit Spielanweisungen wie 'Connect the layers like a network of fungi' hallt der Anthropomorphisierung der Welt da ein Nada Brahma als holistisches Korrektiv entgegen. Ein Baden in mikrotonalem Fluidum, ein tönendes, dröhnendes, rauschendes Morphen mit allerdings auch nur diffuser Dramaturgie, das mit Paukenschlägen, Hornstößen, dissonanten Stichen und Kratzern oder knurriger E-Gitarre, aber auch mit Luftmaschen und leisen, durchlässigen Passagen zum Nachdenken einlädt, warum 'Homo sapiens' in wachsender Idiotisierung die Zerstörung seiner Lebenswelt und seiner Menschlichkeit vorantreibt? So zuletzt auch 'Mesh' (2022-23) für Ensemble, Live-Electronics, Soundtrack & Field Recordings, eingespielt vom Nadar Ensemble mit Bassklarinette, Euphonium/Posaune, Percussion, E-Gitarre und Cello. Anfangs lose Klangfäden, einzelne Stimmen, kontroverse Impulse und krachige Schmauchspuren verdichten sich durch Anklänge an beklemmtes Kläffen und kaskadierende Vogelrufe und durch kakophone Zerrüttung. Prins hält jedoch eine Klimax durch sein usw. außerhalb der Momentaufnahme und schiebt so die Katastrophe in die wer weiß wie nahe Zukunft. Form follows message?

Die französische, in Onceim oder Ictus involvierte Violinistin CLARA LEVY hat mit „13 Visions (After Pauline Oliveros & Hildegard von Bingen)“ (2022) und der Performanz von Jürg Freys „Circular Music (Ext. N° 1 / N° 2 / Ext. N° 2)“ schon gezeigt, wo sie mit den Ohren und mehr noch mit dem Herzen hinneigt. Auf Outre-Nuit (SR570) brilliert sie mit 'Xynobis' (1964) von Giacinto Scelsi, dessen spektral schillernde Insistenz sie mit eigenem 'Prelude' einleitet. Und dem sie, nach wiederum eigenem 'Interlude' aus rauschendem Dunst und etwas Flagellolett, ein feminines Triptychon hinzufügt: Das raue, dissonante, wehmütige 'Nocturne' von Kaija Saariaho (1952-2023). Mit scharfen, pfeifenden, glitzrig bebenden Strichen 'Allégorie' von Erika Vega (*1987, México). Und 'Listening into Silence' (2014), wie alles von Eva-Maria Houben (*1955, Rheinberg) bei Wandelweiser verlegt, das in seinem hauchigen Wechsel zwischen beklemmten, dünnen, zag pfeifenden und klangvolleren Bogenstrichen durchatmet ist von jenem meditativen Klangideal, das Houben auch mit 'it's time to breathe', 'atmen' und 'exhaling' verfolgt.